



*Harmonie nach
Noten und auch in den
Zwischentönen: Die Chöre
des Barbershop-Stils
und ihre Fans bieten guten
Gesang und gute Manieren.*

FOTOS: STEPHAN RUMPF,
KATHARINA HESS



Glück aus vollen Kehlen

Drei Tage lang verwandelte das Barbershop-Festival den Gasteig ins Paradies der A-cappella-Chöre



VON VALENTINA FINGER

München – Vier Sänger, die um einen herum stehen und voller Hingabe von Mond und Sternen singen: Genau so muss sich einer dieser Heiratsanträge anfühlen, der mit Hilfe einer Event-Agentur zu Werke geht. Doch diese Ehe ist ganz spontan – und auf Zeit: Ann-Miek und Bas kommen aus den Niederlanden, Johannes aus Finnland, Jakob aus München. Ohne sich vorher zu gekannt zu haben, haben sie vor wenigen Minuten beschlossen, zusammen einen sogenannten Tag zu performen. Darunter versteht man die besonders schönen Schlussphrasen von Barbershop-Songs, die in der A-cappella-Szene gerne separat gesungen werden.

„Oft sitzt man gesellig beisammen und ehe man sich's versieht, schlägt es vier Uhr morgens, und man hat die Nacht durchge-

sungen“, erzählt Hans-Jürgen Wieneke. Dass sich jene Vier zum Tag zusammenfinden konnten, ist vor allem ihm zu verdanken. Als Mitbegründer des deutschen Barbershop-Verbands Bing und Leiter des Münchner Männerchors „Herrenbesuch“ hat er sich dafür stark gemacht, das Barbershop-Musikfest von Dortmund in den Gasteig zu holen. Dort fand die Veranstaltung am Wochenende zum zweiten Mal statt, samt der Deutschen und der Weltmeisterschaft der gemischtgeschlechtlichen Ensembles. Der Wettbewerb steht dabei im Hintergrund. Das Ganze mutet eher an wie das Treffen einer hochmusikalischen Familie. Man kennt sich über Chor- und Kontinentgrenzen hinweg, applaudiert tosend, egal, ob ein Quartett aus Kanada oder das eigene Team singen.

Für die Münchner Teilnehmer läuft es dieses Jahr besonders gut: Den deutschen

Meistertitel ersingen sich die 1995 als erster Barbershop-Chor in München gegründeten „Harmunichs“. Alles andere räumt der „Munich Show Chorus“ ab: Das erst 2015 gegründete Ensemble gewinnt nicht nur den erstmals an Chöre vergebenen „World Mixed“-Titel, sondern zudem den Publikums- und den „Crescendo“-Preis für die größte Leistungssteigerung.

Die Emotionen an den beiden Wettbewerbstagen in der Philharmonie stehen denen in einem Fußballstadion in nichts nach. Es fließen Freudentränen, immer wieder gibt es Standing Ovations und die teils von weither angereisten internationalen Teilnehmer haben eigene Unterstützer mitgebracht, die in Nationaltrikots ihre Banner schwenken. Der Beobachter wird bald mitgerissen von den individuellen Ritualen dieser Szene, wie das einmalige Klatschen nach jeder Namensnennung oder

der Summton, den alle automatisch anstimmen, wenn die Lichter vor den Auftritten gedimmt werden. Was es unter Barbershoppern nicht gibt, ist Missgunst, heißt es. „Die Familie ist sehr wohlwollend. Natürlich freut man sich, wenn man Erster ist, aber es darf auch jemand Letzter sein, ohne dass es die Harmonie stört“, sagt Renate Elgner, die seit drei Jahren bei den „Harmunichs“ singt.

Fünf Meisterschaften in Folge mussten sie sich mit der Silbermedaille gegen die Dortmunder „Ladies First“ geschlagen geben. 2016 war Schluss damit. Dass sich der Siegeszug fortsetzt, mag mitunter an den Show-Elementen liegen, die die „Harmunichs“ neuerdings nach amerikanischem Vorbild in ihre Auftritte integrieren. Diesmal war das Motto „Steampunk“. In viktorianisch anmutenden Kostümen, die die „Nixen“, wie sich die Mitglieder nennen, selbst

gestaltet und gebastelt haben, wird zwischen Zahnrad und Dampfmaschine nicht nur gesungen, sondern auch getanzt und mit dem Publikum gespielt.

Ihren Sieg verdienen sich die „Harmunichs“ mit einem „Queen“-Medley. Für die Uraufführung ist die Arrangeurin Liz Garnett, die sich nach dem Auftritt vor Freude kaum halten kann, extra aus Birmingham angereist. Der „Munich Show Chorus“ wird mit einem Popsong zum Publikumsliebling. Auch ihr „Footloose“ ist nicht nur Konzert, sondern buntes Tanztheater. Der erst 30-jährige Chorleiter Alexander Kulesa, der auch in der zum besten deutschen Männer-Quartett gekürten Gruppe „Kavaliersdelikt“ singt, hat seine Liebe zu Barbershop in der Schulzeit entdeckt. Motiviert durch einen Aufenthalt in Kalifornien, wo einige der besten Formationen beheimatet sind, hat er seinen eigenen Chor gegrün-

det. Im Januar wirkte der sogar beim Musical „Der Glöckner von Notre Dame“ im Deutschen Theater mit.

Zwischen zwei Auftritten wischt sich Hans-Jürgen Wieneke die Tränen aus den Augen. „Das Besondere an Barbershop ist, dass es einen emotional abholt. Es geht ebenso um das Gefühl wie um den Gesang“, sagt der gebürtige Kölner, der erstmals vor 35 Jahren bei einer Barbershop-Show in Disney World so empfunden hat. Nach den Wettbewerben treten in eigenen Shows auch noch internationale Stars außer Konkurrenz im Gasteig auf. Am schönsten ist für alle jedoch das, was im Anschluss passiert: Beim Afterglow stehen die Barbershopper im ganzen Gebäude verteilt zusammen, um ihre „Tags“ aus aller Welt zu singen. Und das derart ausdauernd, dass Mond und Sterne nicht nur in ihren Liedtexten strahlen.